Werk

Titel: Vermischte Notizen

Ort: Leipzig

Jahr: 1889

PURL: https://resolver.sub.uni-goettingen.de/purl?338182551_0006|log90

Kontakt/Contact

Digizeitschriften e.V.
SUB Göttingen
Platz der Göttinger Sieben 1
37073 Göttingen

info@digizeitschriften.de

de Peſte, cum Continuatione, qui ex tribus plagulis in eadem forma conſtat: vterque Index anno CIↃIↃCLXXX, ille Wolfenbutteli, hic Brunſuigae, impreſſus est. Innumerabiles vero ſingularum ferme ſcientiarum, diſciplinarumque Sciagraphiae, Conſpectus et generales Adumbrationes, Scriptorumque earum Indices, ipſius manu conſcripti ſuperſunt. Vgl. ib. P. 3. p. 310. Ueber den Erwerb einer grösseren Zahl von Manuskripten aus der Bibliothek des Matthias Corvinus durch Herzog August im Jahre 1629 lässt sich Burkhard P. 1. p. 168 sq. u. P. 2. p. 21 aus. — Der Begleiter Huygens bei der Besichtigung der Bibliothek, Bruynestein, ist mir nicht bekannt.

3) Der berühmte Hermann Conring (1606—81) war seit 1636 Professor der Medicin in Helmstedt; sein Vater gleichen Namens war Prediger in Norden in Ostfriesland. Dass der letztere ein Buch de usu flagellorum in re venerea geschrieben oder veröffentlicht hat, habe ich anderweitig nicht bestätigt gefunden. Der Gewährsmann, den Huygens für seine Behauptung anführt, ist Graf Wilhelm Heinrich von Zuylenstein, 1695 von König Wilhelm III. von England zum Pair von England, Grafen von Rochford und Vicomte von Tunbridge erhoben, ein Sohn des Grafen Friedrich von Z. und Enkel des Prinzen Heinrich Friedrich von Nassau-Oranien. Dr. A. Wetzel.

Ende des vorigen Jahres wurde in der Königlichen Bibliothek zu Brüssel der neue Lesesaal für Zeitschriften eröffnet. Er ist 30 m lang, 9 m breit und 5.30 m hoch. In ihm liegen 1400 Periodica aus, doch immer nur die des laufenden Jahres. Eine besondere Section bilden die Periodica an der Bibliothek seit 1882, wo Alvin diese Einrichtung traf. Seitdem existirt für sie auch ein besonderer Saal, der indessen mit der Zeit zu klein geworden war, so dass sich die Einrichtung eines neuen Locales als nöthig erwies.

Die Nationalbibliothek zu Neapel hat eine werthvolle Schenkung erhalten, indem der Conte Lucchesi Palli ihr seine reiche und ausgewählte Büchersammlung, sowie sein musikalisches Archiv vermachte. Er fügte hierzu noch eine Stiftung von jährlich 2600 Lire für die Besoldung eines besonderen Bibliothekars.

Der europäische Fonds der peruanischen Nationalbibliothek in Lima umfasst gegenwärtig (nach dem Boletin bibliografico von Lima) 15882 Bände, die sich wie folgt vertheilen: Theologie 1774, Philologie 881, Philosophie 602, Litteratur 1968, Geschichte 2341, Medicin 1030, Naturwissenschaft 922, Staatswissenschaften 1240, Jurisprudenz 1598, Encyclopädien 530, Kunst und Technologie 515, Geographie 425, Mathematik und Kriegswissenschaften 871, Varia 1135. Der amerikanische Fonds enthält 5697 Bände, von denen auf die einzelnen Staaten entfallen: auf Peru 1972, Brasilien 160, Chile 458, Centralamerika 107, Mexiko mit Cuba und Antillen 326, La Plata 524, Columbien 628, Vereinigte Staaten 1410.

Vermischte Notizen.

In dem Februarheft von Le Livre veröffentlicht Herr Octave Uzanne einen Aufsatz, der zur Gründung einer Société d'amateurs de livres unter dem Titel: Les bibliophiles contemporains anregt. Die geplante Gesellschaft soll neben anderen untergeordneteren Zwecken den verfolgen, jährlich ein oder mehrere womöglich moderne Werke zu publiciren „de fiction, de psychologie ou de fantasie, sinon entièrement inedits (et par là il faut entendre n'ayant paru dans des journaux ou revues), tout au moins des oeuvres peu connues et n'ayant encore jamais tenté les combinaisons des éditeurs de luxe. Bibliothekarischen Bedürfnissen scheint diese Gesellschaft, welche nur dem Büchersport dienen soll, nicht entgegenkommen zu sollen.

Ueber das schon 1887 bei F. Vieweg in Paris erschienene Werk von Pierre de Nolhac, La bibliothèque de Fulvio Orsini etc. (74 fascicule de la Bibliothèque de l'École des Hautes-Études) eine eingehende Besprechung zu bringen, war bei dem Werthe der Arbeit schon längst unsere Absicht. Aber man findet nicht immer bereitwillige Recensenten, namentlich wenn die Verleger, wie das jetzt die französischen thun, keine Recensionsexemplare senden. Um so mehr freut es uns, unsere Leser auf eine gute Besprechung des Werkes in der „Zeitschrift für die österreichischen Gymnasien". 1888. 11. Heft, S. 995 u. f. von Edmund Hauber hinweisen zu können. O. H.

Ende März gelangte in London die werthvolle Bibliothek des Mr. Mackenzie zum Verkauf, die im Ganzen 7072 £ erzielte. Sie war namentlich reich an Originalausgaben englischer Schriftsteller. Beispielsweise wurden für Thackerays Snob 2 Bände 125 £ gegeben. Erste Ausgaben von Dickens einzelnen Werken wurden bis zu 30 £ bezahlt. Die erste Ausgabe von Goldsmith, Vicar of Wakefield, mit 67 £. Im Ganzen waren die Preise erstaunlich hoch und bewiesen klar, wie die Originalausgaben auch neuerer Autoren fortwährend in den Augen der Bibliophilen an Werth gewinnen.

Die Testamentsvollzieher des verstorbenen F. H. Corsitt haben beschlossen, die 75000 Dollars, welche dieser der Stadt Memphis hinterlassen hat, für eine Bibliothek zu verwenden. Dieselbe Nummer des Bookmart, der wir diese Angabe entnehmen, verzeichnet noch folgende Schenkungen: W. A. Wilde will auf seine Kosten ein Gebäude für eine öffentliche Bibliothek in Acton, Mass., herstellen lassen. Ein Ungenannter hat 10000 Dollars für eine freie Bibliothek im Claphamdistrikt von London gestiftet. Für eine öffentliche Bibliothek in Brixton, London, hat Tate 90000 Dollars gezeichnet. Ezra Conant hat der Stadt Winchester 50000 Dollars für eine öffentliche Bibliothek vermacht, die ihr indess erst nach dem Tode von Helen T. Granger zufallen sollen. Mary E. Ryle hat der freien öffentlichen Bibliothek in Paterson, N. J., ein Bibliotheksgebäude geschenkt. W. Sch.

Bibliotaphe, eine ganz eigene Art von Bücherfeinden, sind wohl auch in bibliothekarischen Kreisen nicht allgemein bekannt. Dass es aber solche gegeben, welche der Mit- und Nachwelt Schriften durch Vergrabung entzogen, lehrt eine Abhandlung, welche Frid. Theod. Withof, Professor der Alterthümer und der Philologie, auch Bibliothekar an der früheren Universität zu Lingen, unter dem Titel: Observatio de veri nominis bibliotaphis (Lingae 1771. 4°. 10 pagg.), veröffentlichte. Die Opuscala philologica, historica et theologica, antehac seorsum edita, nunc vero auctius recusa, Lingae 1778. 8 maj., enthalten diese Abhandlung nicht; die Seltenheit derselben möge daher eine Inhaltsangabe rechtfertigen.

Was der Verfasser einleitend sagt, kann zunächst als ein Bild von früher zu beklagender Bibliotheken-Verwaltung und Benutzung gelten.

Zweifach, heisst es, ist die Geartung derjenigen Leute, welche entweder aus Neid oder Unwissenheit, mit Eigensinn oder Betrug, Bücher dem Gebrauche entziehen und welche Männer der Wissenschaft meist als Bibliotaphe zu bezeichnen pflegen. Die, welche noch nicht die Schlimmsten sind, haben doch das Gemeinsame, dass sie 1. Bibliotheken, öffentliche oder privatliche, derart abschliessen, dass selten oder nie Jemandem der Zutritt vergönnt ist, 2. dass sie etwa vorhandene Kleinode oder Seltenheiten wie Hunde bewachen und solche keinem Sterblichen benutzbar werden lassen, 3. dass sie Titel oder Ueberschriften von Büchern mit aller Mühe abschneiden, damit Andere nicht die Quellen erkennen, aus denen sie ihr Wissen schöpfen möchten. Hierzu gehören auch diejenigen, welche 4. obgleich sie von guten Büchern wissen, entweder durchaus keine namhaft machen, oder doch die besten verschweigen, 5. welche auf dem Rücken der Bände Titel oder Inhalt

derselben nicht bezeichnen, 6. welche keine Kataloge anfertigen oder solche verleugnen, 7. welche Schriftstücke, seien es eigene oder fremde, verbrennen. Zu diesen allen kommt noch 8. das ansehnliche Heer gelehrter Betrüger, welche anderer Gedanken, nicht selten deren eigene Werke, als die ihrigen ausgeben, der wirklichen Verfasser Namen mit vornehmer Miene verschweigen. Endlich sind wohl auch die hier zu nennen, welche 9. entliehene Bücher gar nicht, verstümmelt oder schlecht gehalten zurückgeben.

In anderem und recht eigentlichem Sinne sind Büchervergraber diejenigen, welche ihre oder anderer Bücher durch letztwillige Verfügung mit sich im Grabe vereinigt haben wollen, entweder aus allzu grosser Verehrung derselben, oder aus irgend einer abergläubischen Meinung.

Dem Verfasser scheint dies mit den ältesten Gebräuchen mancher Völker zusammenzuhängen, welche alles, was ihnen theuer war, mit sich verbrannt, oder doch in ihre Grabstätte eingesetzt haben wollten. Unter den Beispielen hierfür wird nun als frühestes das des Dardanus bezeichnet, eines angeblich schon vor Troja's Zeiten gewesenen griechischen Arztes, welcher missgünstigen Sinnes seine Bücher über magische Künste vergraben liess. Sodann wird Diktys genannt, der vor seinem Tode bestimmt habe, dass die von ihm verfasste Geschichte des Trojanischen Krieges, an dem er selbst betheiligt gewesen, in bleierner Kapsel mit ihm beerdigt werde.

Diesen sagenhaften Vorgängen für spätere angebliche Funde weiss der Verfasser noch anzuschliessen, dass 500 Jahre nach Numa Pompilius Tode dessen Schriften in seinem Grabmale entdeckt, doch auf Senatsbeschluss verbrannt worden seien, weil sie der Religion widersprechend erschienen wären.

Aus neuerer Zeit werden sodann Gualterus Brugensis und Georgius Sabinus als Büchervergraber gekennzeichnet. Ersterer, als Bischof zu Poitiers 1307 verstorben, habe gegen Kränkungen von Seiten Papstes Clemens V. eine Rechtfertigungsschrift verfasst, die nach seinem Tode ihm in die Hand und mit ihm ins Grab gelegt werden sollte. Dem Sabinus, einem 1509 zu Frankfurt a. O. verstorbenen gelehrten Märker, seien seine Gedichte ihm zu Häupten mit ihm beerdigt worden.

Ausser denen, welche mit ihren eigenen Schriften sich bestatten liessen, zählen nun aber auch die zu den Bibliotaphen, welche anderen Büchern dasselbe Schicksal bereiteten.

Der Verfasser gedenkt zunächst einer alten, auf den König Hiskias zurückzuführenden Gewohnheit der Juden, nächst anderen Heiligthümern auch heilige Schriften, wenn auch durch den Gebrauch etwas abgenutzte, den Bestattungen beizufügen. Den Bericht, dass darunter ein Evangelium des Johannes gefunden worden sei, bezweifelt er selbst; dagegen nimmt er als Thatsache an, das Cercidas, ein arabischer Gesetzgeber, den 1. und 2. Gesang der Iliade in sein Grabmahl einschliessen liess, wie denn Jul. Caes. Scaliger 1558 dem Virgil eine gleiche Mitbestattung bestimmte. Dasselbe Geschick widerfuhr zweimal einem von Joh. Brenz zur Erklärung des Jesaias verfassten Werke durch den 1568 verstorbenen Herzog Christoph von Württemberg und Hieron. Gerhard, einen Württembergischen Rath.

Schliesslich wird es als eine Sitte des römischen Hofes erwähnt, der Beisetzung eines Papstes Mancherlei beizufügen. So ist dem Verfasser erinnerlich, dass in dem Sarge Clemens XIII. (1769) unter Anderem auch Schriftstücke über die wichtigsten Thatsachen während seiner zehnjährigen Regierung eingeschlossen worden seien.

Dresden. E. am Ende.

Durch Sotheby, Wilkinson & Hodge gelangte im März ein Theil der Bibliothek des Earl of Hopetoun zum Verkauf. Es befanden sich darunter viele Incunabeln und sonstige Seltenheiten. Wir nennen hier einige Preise. Die Mazarin Bibel (unvollständiges Exemplar) 2000 £, das Catholicon von 1460 145 £, Ciceronis Epistolae Familiares Ausgabe Aldus 1533 21 £, Dante erste Aldus Ausgabe 15 £ 15 s., Horatius erste Aldina 17 £ 15 s., Petrarca erste Aldina 300 £, Plinius historia naturalis 1470 17 £ 10 s., Vergil erste

Aldina 24 £ 10 s., editio princeps 590 £. Im Ganzen ergab der Verkauf 6117 £ 6 s.

Die werthvolle Bibliothek des bekannten musikalischen Schriftstellers A. von Dommer ging in den Besitz von Joseph Baer & Co. in Frankfurt a. M. über.

Auch in Amerika erscheint seit Schluss des vorigen Jahres ein neues monatliches Journal, das sich speciell der Bibliophilie widmet: The Book. Lover, herausgegeben von Ingersoll-Lockwood. (New York, William Evarts Benjamin. Jährlich 4 Mk.)

Im Jahre 1888 sind in der preussischen Provinz Sachsen 521 neue Bücher (neue Auflagen älterer Werke mitgerechnet) erschienen. Dieselben vertheilen sich auf 69 Buchhandlungen und einen Selbstverleger, welche ihren Wohnsitz an 25 verschiedenen Orten der Provinz haben, die meisten (22) in Halle a. S. Nach der Zahl der veröffentlichten Werke steht an der Spitze der Verleger in der Provinz Sachsen M. Niemeyer (Lippert'sche Buchhandlung) in Halle mit 45 Büchern, die nächstfolgenden sind: Beyer & Söhne in Langensalza (33), Buchhandlung des Waisenhauses in Halle (30), E. Strien in Halle (24), die Schulbuchhandlung von Gressler in Langensalza und W Knapp in Halle (je 22). P.

Moderne Buchmacherei. Bei J. F. Bergmann in Wiesbaden ist soeben (Mitte Februar 1889) ein Buch erschienen nnter dem Titel: Die Schimmelmycosen des menschlichen Ohres. Medicinisch-botanische Studien auf Grund experimenteller Untersuchungen von Dr. F. Siebenmann, Privat-Docent an der Universität Basel. Zweite vermehrte Ausgabe von: Die Fadenpilze Aspergillus und Eurotium. Mit 26 Abbildungen auf 4 Tafeln. Das Buch besteht aus zwei verschiedenen, durch von einander abweichenden Druck kenntlichen Theilen: S. 1—64 ist identisch mit der ersten Auflage, deren Titel Siebenmann, Die Fadenpilze bei jedem der vier ersten Bogen wiederkehrt. Diese erste Ausgabe, 1883 im gleichen Verlage erschienen, ist ihrerseits von S. 30—71 ein Abdruck einer in der „Zeitschrift für Ohrenheilkunde Bd. 12 (Wiesbaden, Bergmann 1883) S. 124—161 von F. Siebenmann veröffentlichten Abhandlung: Die Fadenpilze Aspergillus flavus, niger und fumigatus, Eurotium repens (und Aspergillus glaucus) und ihre Beziehungen zur Otomycosis aspergillina; neu hinzugekommen sind S. 1—29 und die drei Tafeln. Der Zuwachs der zweiten Ausgabe S. 65—108 und Tafel IV ist dem 19. Bande derselben Zeitschrift S. 7—50 (Neue botanische und klinische Beiträge zur Otomycose von F. Siebenmann) entnommen: es ist aber nirgends gesagt, dass Dreiviertel des ganzen Buches Sonderabdruck aus einer Zeitschrift sind.

Die Antiquariatsbuchhandlung von Paul Neubner in Köln a. Rh. hat eine 341 Oktavseiten umfassende Bibliotheca Biographica herausgegeben, die sehr viele Biographien, namentlich solche, die aus Zeitschriften und Sammelwerken genommen sind, enthält und durch einen alphabetischen Index recht brauchbar auch für bibliographische Zwecke gemacht ist.

In der von unserem Mitarbeiter, Herrn Professor Gustaf Eneström in Stockholm herausgegebenen Bibliotheca Mathematica. 1889, No. 1 hat dieser eine Bibliographie suédoise de l'histoire des mathematiques 1667—1888 veröffentlicht. Es sind die Schriften von 39 Gelehrten, welche in Schweden Beiträge zur Geschichte der Mathematik geliefert haben, verzeichnet. Die genannte wichtige Zeitschrift beschäftigt sich bekanntlich mit Geschichte der Mathematik und bildet eine Ergänzung und Fortsetzung zu den Publicationen des Fürsten Buoncompagni.

Wie wir aus Strassburg i/E. erfahren, wird daselbst für den Verlag einer hervorragenden Leipziger Handlung eine Fortsetzung von Th. Graesse's Trésor de livres rares et précieux vorbereitet. Wir wünschen diesem ebenso zeitgemässen wie mühevollen und schwierigen Unternehmen, welches von fachkundiger Hand begonnen ist, den besten Erfolg. A. G.

Zu den in Heft 1 von Professor Dr. Richard Foerster S. 4—10 aufgeführten Handschriften der Pseudo-Aristotelischen Schrift Secreta secretorum liefert der vortreffliche Handschriftenkatalog der Krakauer Universitäts-Bibliothek von Dr. Wladyslaw Wislocki (Catalogus codicum manuscriptorum bibliothecae universitatis Jagellonicae Cracoviensis, Cracoviae 1877—1881) folgende Ergänzungen:

Cod. 228. pap. 1437. p. 481—516: „Explicit liber secretum secretorum Aristotelis, ad Alexandrum suum discipulum missus pro regimine suo."

Cod. 554. pap. saec. XV. p. 114—133: „Incipit Phisonomia Aristotelis."

Cod. 813. pap. 1364—68 (letztes Stück): „liber de regimine dominorum Aristotilis ad Alexandrum."

Cod. 1982. pap. saec. XV. fol. 85—105: Aristotelis de regimine principum ad Alexandrum.

Cod. 2315. pap. saec. XIV/XV. p. 349—489: „Incipit liber Moralium qui alio nomine dicitur Secretum secretorum editus ab Aristotele ad Allexandrum." P.

Zum Aufsatze des Herrn Prof. Dr. Richard Förster im „Centralblatt für Bibliothekswesen" VI. 1. Heft betreffend das pseudo-aristotelische Secretum secretorum.

Die Admonter Stiftsbibliothek besitzt eine Handschrifft No. 608 membr. 4°. saec. XIV. In derselben steht Blatt 11a bis incl. 22a das Secretum. Im Anfange Epistola. O doctor egregie rector 9 itie significo tibi. . . Dann Proemium libri I. Incipit liber primus Aristotelis ad alexandrum qui uocatur secretum secretorum siue de regimine regum continens VII capitula. . Das Werk beginnt: Scias Alexander quod rex est in regno sicut pluuia in terra . . . Bl. 12b Proemium libri II. Incipit liber secundus continens X capitula, in quibus ponuntur singula documenta, qualiter rex circa singulas virtutes regales debeat se habere in regimine. Sapientia est, per quam reges regnant . . . Bl. 13a Incipit liber tercius, in quo docet regem, qualiter in privato debeat se habere . . . Scito Alexander, quod corpora animalium et hominum sunt instrumenta animarum . . . Bl. 16a Incipit liber quartus, in quo docet Aristoteles formam et processum regiminis in specie circa consilia et ordinaciones rerum regni . . . Per sapientiam reges regnant et rectores regunt . . . Bl. 20a De physionomia. Inter ceteras res est illa, quam te non oportet ignorare . . . Bl. 21a De forma consideranda in predictis signis. Non oportet te precipitare . . . declina semper ad meliorem et probabiliorem partem . . . Nun folgt ein Capitel: De utilitate procerum et numero eorundem. Proceres sunt addicio et multiplicacio regni . . . Den Schluss bilden die Capitel: De fide seruanda. De iuramento vitando. De regimine bellorum et forma aggrediendi bellum . . De custodia et municione castrorum et armatorum. De ordinacione castrorum in acie. De variis cautelis obseruandis in exercitu. Schluss des Ganzen: . . . quando volueris consequi firmitatem propositi ex disposicione supercelestiuorum. Der Codex enthält noch die Rethorica, compendium Politicorum, Ethicorum nova translacio mit den Schlussworten: Expleta est translacio ab Hermanno Theotonico ex arabico in latinum . . . anno MCCXLIIII. Diese Worte beziehen sich wohl nur auf die Translatio Ethicorum.

Inkunabel der Stiftsbibliothek (Hain 1780) Libellus Arestotelis (sic!) de re | gimine principum ad Al | lexandrum editus. Blatt 1b Homines rōne et intell ectu vi | gentes . . . Bl. 2a Libellus Arestotilis de Regimi | ne principū ad Allexandrum editus | .( ) Allexander cum corpus sit corruptibile, eiq; accidat corruptio ex disproportione | calidorū que in eo sunt. Vi | sum est

ergo mihi. nūc in pūti opere tibi cōscri bere que | dam utilia que omnino neceſsaria ex se cretis artis natu | re quibus otentus eris . . . Blatt 4a (letzte Zeile) Secundus tractatus. Blatt 4b Debes igitur sollicite custodire. quattuor tempora | anni. quia ver est tempus calidum . . . Blatt 5b Generalis repetitio predictorum. | Habe allexāder et custodi hoc p̄ciosiſsimū exemplar. | Blatt 6b Schluss des Ganzen: . . . Et a medio decembris usq; ad me | dium marcij hyems finiatur.)

Eine andere Handschrift des 14. Jahrhunderts membr. 4°. No. 405 enthält Blatt 53b—54b einen Tractatus de physiognomia. Incipit: Quia (?) diuerse (?) membrorum disposiciones secundum artem physonomie diuersos affectus et mores indicant in homine . . . Schluss: . . . sic clarius sit ostendit virum ingenii boni et bonorum morum. Ob wohl dieser Tractat in Beziehung zu bringen ist zur Physionomia des Pseudo-Aristoteles?

P. J. Wichner.[1])

Von dem Manoscritti Italiani delle Biblioteche di Francia von G. Mazzatinti ist der 3. sehr starke Band (732 S.) erschienen. Der Band wäre nicht so umfangreich geworden, wenn sein Verfasser nicht zwei allerdings für die Geschichte der älteren italienischen Poesie höchst werthvolle Handschriften (No. 8521 der Arsenalbibliothek zu Paris und H 438 der Bibliothek der medicinischen Facultät zu Montpellier) von S. 195 an herausgegeben hätte. Freunde der älteren italienischen Literatur machen wir ausdrücklich auf diese Laude und die Uebersetzung des Roman de la Rose aufmerksam.

Einige sechzig französische Bibliotheken hat Herr Mazzatinti auf italienische Handschriften durchmustert. Es mag sich Mancher nicht davon überzeugen, dass das Resultat der aufgewendeten Mühe und Sorgfalt entspricht. Nur die Bibliotheken von Montpellier sind neben den Parisern wirklich wichtig. In die Bibliothek der medicinischen Schule dieser Stadt ist der Raub aus der Villa Albani von 1798 gekommen, darunter neben Wichtigerem auch Handschriften Winckelmanns. Die Bibliothek des Museums Fabre birgt bekanntlich den Nachlass der Gräfin Albany geb. Gräfin Stolberg, der Gemahlin des letzten Stuart, Geliebten Alfieris u. s. w. — Ein vierter Band, die Indices zu den drei vorausgehenden enthaltend, soll das umfangreiche Werk beschliessen, das die italienischen Handschriften Frankreichs abschliessend aufzählt.

Gleichzeitig ungefähr mit diesem Bande, der zu der Serie 5 der Indici e Cataloghi gehört, ist von der 4. Serie Fasc. 8, das Schlussheft des ersten Bandes der Codici Palatini und von Serie 5 das 2. Heft der Codici Asburnhamiani ausgegeben. Es sind nur jüngere Handschriften (No. 54—88) in ihm verzeichnet.

O. H.

Die Vorbilder-Sammlung des Deutschen Buchgewerbe-Museums in Leipzig hat die Bestimmung, das geeignete vorbildliche Material den einzelnen Zweigen der Buchgewerbe in bequemer Weise zur Benutzung im Museum, im Kontor oder in der Werkstatt an die Hand zu geben. Bis jetzt ist eine Gruppe, die Abtheilung Bucheinband, zu einem gewissen Abschluss gekommen. Sie umfasst in 32 Mappen auf über 600 Kartons in ungefähr 800 Abbildungen den grössten Theil des bis jetzt publicierten abbildlichen Materials zur Geschichte des Bucheinbandes und enthält ausserdem eine Reihe von modernen Originaldeckelpressungen. Im Nachstehenden geben wir einen Ueberblick über die Sammlung:

---

1) Eine weitere Handschrift des Secretum findet sich Keuffer, Verzeichniss der Handschriften der Stadtbibliothek zu Trier Nr. 6: Epistola Aristotelis ad Alexandrum de ordine vivendi quae vocatur secretum secretorum (Johannes Hyspalensis de arabico transtulit in latinum) fol. 267—266′ eines Sammelcodex aus dem 15. Jahrhundert. Die Redaction.

Vorbilder-Sammlung.

Abtheilung Bucheinband.

Nr. der Mappe.	
1.	Elfenbein geschnitzt.
3.	Metall mit Email.
6.	Gold u. Silber, getrieben, ciseliert, nielliert.
10.	Leder — Mittelalter bis 1500.
15.	Leder geschnitten — Mittelalter bis 1500.
20.	Italien — 16. Jahrhundert 1. Hälfte.
23.	„ „ Majoli u. Canevarius.
26.	„ „ 2. Hälfte.
30.	Frankreich — Anfang 16. Jahrh.
33.	„ — Jean Grolier [1479—1565].
36.	„ — 16. Jahrh. 2. Viertel.
38.	„ — König Heinrich II. [1547—49].
40.	„ — 16. Jahrh. 2. Hälfte. Art des J. Grolier.
43.	„ — „ „
45.	„ — „ „ Ranken, Band- und Laubwerk.
50.	England — 16. Jahrh.
53. 54.	Deutschland — 16. Jahrh.
60.	Italien — 17. Jahrh.
64.	Frankreich — 17. Jahrh. 1. Hälfte.
67.	„ — „ 2. Hälfte.
70.	Deutschland — 17. Jahrh.
75.	Frankreich — 18. Jahrh.
80.	Deutschland und Italien — 18. Jahrh.
85.	Frankreich — 19. Jahrh. 1. Hälfte.
90. 92. 95. 97.	Frankreich — 19. Jahrh. 2. Hälfte.
100.	Frankreich — 19. Jahrh. Gemalte Einbände.
105.	Deutschland — 19. Jahrh.
120.	Orient.

K. Burger.

In Ontario beginnt die Bewegung für freie Bibliotheken mit dem Jahre 1882. Damals wurde von der Provinziallegislatur eine Free Libraries Act angenommen, welche bestimmte, dass jede Stadt, Flecken und incorporirte Dorfschaft derartige Bibliotheken errichten könnte. Noch am Schluss des Jahres wurde dann dem Stadtrath der Hauptstadt eine Petition über die Gründung einer freien Bibliothek überreicht. Man ging sofort ans Werk und im Juni 1883 wurden schon Beamte angestellt. Im Februar 1884 wurden Zweigbibliotheken in dem nördlichen und östlichen Theile Torontos eröffnet, am 6. März die Hauptbibliothek selbst in einem Gebäude, das auf 150000 Bände berechnet war. Später wurden noch freie Bibliotheken errichtet in Brantford (5042 Bände), Guelph (4035 Bände), Simcoe (2742 Bde.), St. Thomas (2626 Bände) und Berlin (2066 Bände). Die Ontario Legislative Library enthält etwa 25000 Bände, ausserdem besitzen noch die Universität und die verschiedenen Colleges von Ontario besondere Bibliotheken.

(Nach The Bookworm.)

Ausführlich ist bereits in diesen Blättern das Project eines Catalogue idéologique besprochen, das von F. Nizet, dem Bibliothekar der Königlichen Bibliothek in Brüssel herrührt (siehe Centralbl. f. B. V. 233). Der Letztere hat inzwischen seine Idee weiter verfolgt. Einmal hat er durch ein praktisches Beispiel gezeigt, wie er sich die Herstellung eines solchen Catalogue idéologique denkt, in der kleinen nach seinem System entworfenen Bibliographie de Léon XIII. d'après le catalogue idéologique (Bruxelles, Vanbuggenhoudt, 8°. 9 S.). Interessanter ist eine zweite Broschüre: Projet d'un catalogue idéologique (Realcatalog) des périodiques, revues

et publications des sociétés savantes (Bruxelles, Vanbuggenhoudt, 8°. 30 S.). Nizet schlägt hier vor, nach seinem System, d. h. nach alphabetisch geordneten materialen Schlagwörtern einen allgemeinen internationalen Periodica-Catalog herzustellen; es sollen zu diesem Behufe zwischen den verschiedenen Regierungen Verträge abgeschlossen werden. Die Anordnung soll polyglott sein, so dass von den verschiedenen Uebersetzungen eines Schlagwortes auf einander verwiesen wird. Es dürfte dies wohl seine grossen Schwierigkeiten haben. Wir wenigstens glauben nicht, dass auf diesem Wege der schon so lange ersehnte allgemeine Periodica-Catalog zu Stande kommen wird. W. Sch.

Julius Gross veröffentlicht im „Archiv des Vereins für siebenbürgische Landeskunde." Neue Folge. Bd. 21 (1888) SS. 591—708 einen Aufsatz „zur ältesten Geschichte der Kronstädter Gymnasialbibliothek". Die Gründung der Bibliothek wird dem Reformator Joh. Honterus zugeschrieben, er fand aber schon eine oder mehrere Büchersammlungen vor. Bei einem Brande, der im Jahre 1689 fast ganz Kronstadt einäscherte, ist die Bibliothek ein Raub der Flammen geworden. Die Ueberlieferung, dass dabei sehr werthvolle Bücher und Handschriften verloren gegangen seien, untersucht der Verfasser auf ihren geschichtlichen Kern an der Hand der erhaltenen alten Bibliothekskataloge aus den Jahren 1575, 1619, 1622, 1625, 1626, 1649, 1668, die im Wortlaute mitgetheilt werden, zum Theil mit Angabe der Provenienz der einzelnen Bücher. Dr. Wetzel (Kiel).

La grande Encyclopédie, livraisons 140 et 141, donne un long travail de M. Coudere sur la Bibliothèque nationale de Paris. (Histoire et renseignements pratiques.)

L'article intitulé Bibliographische mededeeling van J. C. G. Boot, dans les Verslagen en mededeelingen der kon. Akademie (Letterkunde) 3e reeks, 4e deel, Amsterdam, 1887, p. 332—340 concerne le Bellum grammaticale.

M. Charles Rahlenbeck vient de publier dans la Revue de Belgique, 1888, tome III pp. 54—95, un travail très intéressant sur le théâtre des jésuites en Belgique (1540—1640), qui complète l'histoire du théâtre français en Belgique par Haber. Les pages 82—95 sont consacrées à une bibliographie intitulée: Répertoire du théâtre français des jésuites en Belgique de 1540 à 1640. M. R., qui possède dans ses collections quelques scénarios des jésuites, a fait, en outre, de nombreuses recherches à la Bibliothèque royale, aux archives générales du royaume, à la bibliothèque de l'Université de Louvain et surtout à celle des Jésuites de Bruxelles; il a pu réunir ainsi des renseignements plus complets encore que ceux de MM. de Backer. V. Ch.

Le dernier ouvrage publié par M. Xavier Marmier, Voyages et littérature (Paris, Hachette, 1888, in-18 jésus, 379 p.) contient un article intitulé la Bibliothèque St. Geneviéve (en 1861).

Les auteurs de la Bibliographie nationale, ouvrage dont nous avons examiné le premier volume l'année dernière (V, 312—315) ont publié en 1888 deux livraisons du tome II (192 pages, Eau-Gyr). Cette continuation a fait l'objet d'un compte-rendu très élogieux dans la Bibliographie de Belgique, 1888, feuilleton, p. XVIII—XIX; inutile de dire que nous nous associons à ces éloges. V. Ch.

In der Nr. 14 des Bookworm findet sich ein kurzer Artikel über die bemerkenswerthesten Seltenheiten in den Sammlungen des berühmten Antiquars Quaritch. Liebhaber und Sammler von Incunabeln und Editiones principes machen wir hiermit auf diesen Aufsatz aufmerksam.

Mit einer Bibliographie de la Révolution française à Paris ist Herr Maurice Tourneux beschäftigt. Gewissermassen als Vorstudie hierzu hat er erscheinen lassen: La Fédération parisienne du 14 juillet 1790 Essai bibliographique. Paris, Chavaray frères. 1887. 23 S. 8° (nur in beschränkter Anzahl gedruckt). Er zählt dort über 150 Schriften auf und bespricht auch zum grössten Theil den Inhalt derselben. Man kann hieraus abnehmen, wie umfangreich und wie umfassend Tourneux's Hauptwerk werden wird.

Eine höchst interessante und ganz eigenartige Bibliographie findet sich in der Nr. 108 von Le Livre. Es ist ein Verzeichniss derjenigen Bücher, die freiwillig von ihren Verfassern, Verlegern oder anderen Privatpersonen wieder vernichtet worden sind. Fernand Drujond zählt 99 Werke auf, die von ihren eigenen Verfassern dem Tode geweiht sind, Werke, die der Verleger wieder cassirte, und Werke, die dem Hass von anderen Privatpersonen zum Opfer fielen. Es befinden sich Bücher aller Categorien in dieser Liste. Erotica, die wegen allzu grosser Obscönität wieder dem Untergange verfielen, Broschüren und Schriften, bei denen politische Motive bestimmend waren, sie wieder aus dem Handel zurückzuziehen, Werke, die den Verfassern zu mangelhaft erschienen, so dass sie es vorzogen, dieselben ganz zu zerstören u. dergl. mehr. (Wir benutzen die Gelegenheit, um wieder einmal auf die Zeitschrift (Le Livre Paris, Quantin. 42 fr.) aufmerksam zu machen. Wenn auch kein Bibliotheksjournal im engeren wissenschaftlichen Sinne bringt sie doch viel, was den Bibliothekar und noch mehr, was den Bibliophilen interessirt. Besonders sind die geistreichen Plaudereien Uzannes hervorzuheben. Dazu bietet sie in ihrer Bibliographie moderne eine recht vollständige Uebersicht der neueren Erscheinungen. Die Ausstattung ist prächtig zu nennen, namentlich verdienen die jeder Nummer beigegebenen Kupfer u. dgl. alles Lob. Die vorliegende Nummer ist mit der Abbildung eines schönen Büchereinbandes von Ruban verziert. Die Zeitschrift repräsentirt mithin recht eigentlich die geschmackvolle und kenntnissreiche, auch mittelreiche französische Bibliophilie. Die Red.)

Die im Centralblatt f. Bibliothekswesen 1888, S. 549 gegebene Nachricht, Papst Leo XIII. habe mehreren englischen Bibliotheken ein werthvolles, aus einer Reihe von Foliobänden bestehendes Geschenk gemacht, in welchen Facsimiles von berühmten Handschriften der Vaticana enthalten sind, beruht auf Täuschung oder Verwechselung. Eine solche Sammlung ist nie erschienen. Vor einigen Jahren hatte ein Photograph der Bibliotheksverwaltung einen ähnlichen Vorschlag gemacht, der jedoch fallen gelassen wurde, da man erkannte, dass es dem Antragsteller nur um Ordnung seiner zerrütteten Finanzen zu thun war. Einen Vorschuss von 30000 fr. hat auch der Vatikan nicht zu vergeben. Die a. a. O. genannten Facsimiles sind vielmehr in dem voriges Jahr aus Anlass des päpstlichen Priesterjubiläums erschienenen Bande: Al Sommo Pontefice Leone XIII. Omaggio Giubilare della Biblioteca Vaticana. Roma, Tipografia Poliglotta della S. C. di Propaganda Fide 1888, gross folio, zu suchen.[1]) Unter den diesem Bande einverleibten Tafeln betreffen die Paläographie folgende: 1) eine Schriftprobe des Menologium aus des Constantin Porphyrogenitus Bibliothek; Cod. Vatic. No. 1613, fol. 78. (Card. Pitra.) — 2) Pergamene purpuree Vaticane di Evangeliario a caratteri di oro e di argento (Cozza-Luzi.), 1 Tafel. — 3) De codice aethiopico quem Leo XIII. P. M. a Menelik rege Abyssiniae acceptum dono dedit bibliothecae apostolicae Vaticanae. Monitum P. Johannis Bollig S. J., 1 Tafel. — 4) La Bibbia offerta da Ceol-

1) Eine ausführliche Inhaltsangabe steht in der Zeitschrift für österr. Gymnasien, herausg. von W. v. Hartel und K. Schenkl, Wien 1888 von Dr. K. Wotke.

frido Abbate al sepolcro di S. Pietro. Codice antichissimo tra biblioteche della sede apostolica. Memoria di Giov. Batt. De Rossi; 1 Tafel, aus dem berühmten Cod. Amiatinus der Bibel, jetzt in der Bibl. Laurentiana zu Florenz. — Die übrigen 7 Tafeln betreffen die Topographie und Baugeschichte Roms, ein gemaltes Email-Triptychon des Museo Sacro della Bibl. Vaticana, ausgewählte Siegel derselben Sammlung.

Rom. Theodor Gottlieb.

La Revue critique contient un compte-rendu de la Bibliographie Lipsienne de M. van der Haeghen par M. Tamizey de Larroque. (1888, 2, 232—234.)

Le Bulletin critique donne un compte-rendu de la 2e et de la 3e livraison de la Bibliographie des travaux historiques et archéologiques publiés par les Sociétés savantes de la France etc. par Robert de Lasteyrie et Eugène Lefèvre-Pontalis. . (IX, 332—333 H. T.)

In der „Westdeutschen Zeitschrift für Geschichte und Kunst", Jahrgang VII, Heft 4, S. 325 u. f., giebt der Oberbibliothekar der Heidelberger Universitätsbibliothek, Hofrath Professor Dr. Zangemeister, eine ausführliche Darstellung der Schicksale der sog. Manesse'schen Liederhandschrift, welche im April 1888 wieder in den Besitz der Heidelberger Bibliothek gelangt ist.

Das „Neujahrsblatt, herausgegeben von der Stadtbibliothek in Zürich auf das Jahr 1889" behandelt die eigenhändige Handschrift der Eidgenössischen Chronik des Aegidius Tschudi in der Stadtbibliothek Zürich. 20 S. 4° mit 2 Tfl. Facsimile. Diese Arbeit über Tschudi, welche der verstorbene Sal. Vögelin unvollendet zurückliess, hat nach dessen letztem Wunsche Herr Prof. Dr. G. v. Wyss abgeschlossen. Nach einer Uebersicht über Tschudis historische Arbeiten erhalten wir eine Geschichte seines Nachlasses, der theils 1767 nach Zürich, theils 1768 nach St. Gallen gelangte. Es folgt eine Vergleichung des Autographs der Chronik mit der gedruckten Ausgabe von 1734, wodurch wir einen Einblick gewinnen in die Art, wie Tschudi arbeitete. Dieselbe wird veranschaulicht durch die beiden Facsimile, welche die Geschichte Stauffachers enthalten. *P.* G. M.

Im Library Bulletin Nr. 10 der University of California versucht Albert S. Cook durch neue Gründe die von Wülker zurückgewiesene Ansicht zu unterstützen, dass der berühmte angelsächsische Codex Vercellensis, welcher die Gedichte über St. Andreas und St. Helena enthält, vom Cardinal Guala-Bicchieri aus England nach Italien gebracht sei, indem er eine Reihe anderweitiger Verbindungen des Cardinals zu England nachweist.

In dem kürzlich erschienenen Buche von Th. Zahn, Geschichte des Neutestamentlichen Kanons, Bd. 1, 1. Hälfte, findet sich S. 60 ff. eine gründliche Untersuchung über die äussere Gestalt der biblischen Bücher in den ersten Jahrhunderten, welche für die Geschichte des Buchwesens jener Zeit überhaupt von Interesse ist. Es sei namentlich auf seine Ausführungen über den Umfang der Rollen und Codices und über das Alter der letzteren Form hingewiesen. Mit Recht erklärt er sich gegen die Ansicht von Birt (S. 106), „dass die Sammlung der kanonischen Bücher alten und neuen Testaments von der Kirche anscheinend nie anders als in Codexform ausgegeben worden sei;" diese sei vielmehr erst im Laufe des 3. Jahrhunderts zum Durchbruch gekommen. Sicher ist, dass um 300 wenigstens in Africa die Codices zahlreicher und geschätzter waren, als die Chartarollen. Dagegen ist mir zweifelhaft, ob der auch von Birt angeführte Vers des Commodian Apol. 11 adgressusque fui tradita in codice legis (ca. 250) wirklich als Zeugniss für die Codexform anzusehen ist. Gemeint ist ganz allgemein

„das im alten Testament überlieferte“, die Beziehung auf ein bestimmtes Exemplar also wenig wahrscheinlich, und bei dem nahen Zusammenhang von codex und testamentum (instrumentum) liegt die Annahme nahe, dass Commodian mit dem angeführten Ausdruck nur den urkundlichen Inhalt der alttestamentlichen Ueberlieferung bezeichnen wollte. P. S.

Ein kurzes Verzeichniss der Handschriften, welche von St. Blasien im Schwarzwalde in die Abtei von St. Paul in Kärnten gekommen sind, findet sich in einem Aufsatze von F. X. Kraus in der „Zeitschrift für die Geschichte des Oberrheins“. N. F. Bd. 4. S. 49 u. f.

Da in Venedig zuerst der Begriff des literarischen Eigenthums an Druckwerken entstanden ist und die älteste Buchdruckerconcession, für Johann Wendelin von Speier vom 1. September 1469 auf fünf Jahre, ertheilt worden ist, so ist der Vortrag, den Herr C. Castellani, am 18. September 1888 in Venedig gehalten und den er jetzt unter dem Titel „I privilegi di stampa e la proprietà letteraria in Venezia dalla introduzione della stampa nella città fin verso la fine del scorso im Archivio Veneto. Fasc. 71 (Nuova Serie.) Tomo XXXVI. 1888. pag. 127 u. f. hat abdrucken lassen, doppelt interessant. Man wird dort auch neuere Literatur zur Buchdruckergeschichte Venedigs verzeichnet finden. O. H.

Die Universität Neapel hatte schon im 13. Jahrhundert einen Bibliothekar. Ueber den Nachlass des Bibliothekars Adorno zur Zeit Karls I. von Anjou s. Archivio storico Italiano Ser. III. Vol. 22. Pag. 253. Kurze Bibliothekskataloge König Karls s. l. l. Ser. IV. Vol. 4. Pag. 360 u. Vol. 5. Pag. 360. Ueber die Theilnahme des Königs an Uebersetzungen aus dem Arabischen und dazu aufgewendete Kosten u. s. w. s. l. l. Ser. IV. Vol. 1. Pag. 137 u. 444. Vol. 3. Pag. 168. 170. Vol. 4. 173. 176. 177. 180. 182. 183. O. H.

In den „Mittheilungen des Instituts für österreichische Geschichtsforschung“ Bd. IX. Heft 3 hat Herr Dr. H. V. Sauer, der Verfasser des tüchtigen Werkes: Trierer Geschichtsquellen des XI. Jahrhunderts (Trier 1889, Druck und Verlag der Paulinus-Druckerei), eine bisher ungedruckte Rede des Heinrich Hembuche genannt von Langenstein oder de Hassia, welche Roth (Beihefte zum C. f. B. Bd. 1. S. 101) unter dem Titel: Collacio facta per Hassonem coram papa aufgeführt hat, auf Grund der Erfurter Handschrift herausgegeben. Die Rede ist von H. H. verfasst. Der Name des Redners, der sie vor dem Papste gehalten hat, ist nicht sicher ermittelt, da es nicht feststeht, dass der Verfasser der Gesandtschaft des Herzogs Albrecht III. von Oesterreich an Urban VI. angehört hat, doch ist das wahrscheinlich. O. H.

In der Gazette archéologique. 1888. p. 295 u. f. findet sich eine Abhandlung von Georges Duplessis, Reliure italienne du XV^{e} siècle en argent niellé, welche die Beschreibung und Abbildung von zwei künstlerisch sehr werthvollen Buchdeckeln enthält, die sich jetzt in der Sammlung des Barons Nathanael von Rothschild in Wien befinden.

Eine Bibliographie der Literatur des Cantons Aargau für das Jahr 1888 giebt A. Schumann in der „Argovia, Jahresschrift der historischen Gesellschaft des Kantons Aargau. Bd. XIX. S. 99—137. Aarau, H. R. Sauerländer“ (auch separat). Es sind dort verzeichnet 1) die über den Aargau und über Aargauer handelnden Bücher und Aufsätze, 2) die von Aargauern herrührenden Veröffentlichungen, 3) diejenigen Drucksachen, die bei Verlegern des Cantons erschienen oder aus dessen Offizinen hervorgegangen sind. Aus

der Zeit vom 1. Januar bis 30. September 1888 sind 302 diesem Gebiet angehörige Schriften aufgeführt.

Wenn es einen Dichter giebt, dessen Verständniss auf ganz europäischen und zwar speciell mittelalterlichen Voraussetzungen beruht, der also, so sollte man wenigstens glauben, für unsere amerikanischen Zeitgenossen etwas entfernt liegt, so ist es Dante. Nichtsdestoweniger hat sich jenseits des Ocans eine Dantegesellschaft gebildet, so viel ich weiss die einzige, nachdem die deutsche eingeschlummert ist. In Italien bilden freilich alle höher Gebildeten eine namenlose, aber darum um so liebevollere Dantegemeinde. Die Liebe zu Italien, welche so viele Amerikaner hegen, hat wohl, so scheint es fast, auch das Meiste zur Bildung der Dante-Society, deren Sitz sich in Cambridge Massachusetts findet, beigetragen. Doch wie dem auch sei, es liegt uns der 7. Jahresbericht dieser Gesellschaft vor, welcher im vorigen Jahre erschienen, eine trefflich redigirte Dante-Bibliographie des Jahres 1887 enthält, wesshalb auch hier auf denselben ausdrücklich mit aller Anerkennung hingewiesen sein mag. O. H.

Les Mémoires et publications de la Société des sciences, des arts et des lettres du Hainaut, 4e série, tome X, Mons, Dequesne-Masquillier, in 8°, nous apportent une Notice sur l'organisation des bibliothèques populaires ou Guide aux personnes qui établissent des bibliothèques populaires par M. Charles Demesmaeker, attaché à la Bibliothèque publique de Mons. pp. 425—502 (Memoire couronné).

C'est un bon travail, dont le titre fait assez connaître le caractère et le but. La première partie donne sur l'organisation d'une bibliothèque populaire des indications généralement très judicieuses et appropriées aux besoins et aux ressources des communes belges.

La seconde partie comprend une liste de livres pour une bibliothèque populaire. Si l'on considère ce catalogue comme un premier essai, on peut dire que l'auteur a réussi à résoudre assez bien le problème délicat qu'il s'était posé. Il y a cependant quelques titres à retrancher et, surtout, des lacunes à combler. Ce qu'il a de meilleur, c'est son choix de livres belges écrits en français et ne coutant pas trop cher; mais il a tort d'omettre différents ouvrages de Bondroit et tous ceux de Rouveroy. La liste des livres flamands laisse assez bien à désirer. Quant aux littératures étrangères, il y aurait mainte chose à ajouter: le magasin pittoresque, qui ne devrait manquer dans aucune bibliothèque populaire; les ouvrages de J. Girardin, que l'Athenaeum anglais (1883, I, 372—373) juge beaucoup trop sévèrement; la plupart des écrits de Franklin, de Pestalozzi, de Zschokke, de Nieritz et, surtout, ceux de Jeremias Gotthelf.

L'auteur devrait préparer une nouvelle édition de son catalogue; il trouverait, pour la faire, d'utiles indications dans les deux ouvrages que M. R. König loue dans le Daheim (no. 472 de 1888): celui de C. François pour la société générale pour l'encouragement de l'oeuvre des bibliothèques populaires (suisses) et celui de Gustorff, Katalog französischer Bücher für das deutsche Haus. Leipzig. V. Ch.

In den Archives des missions scientifiques. Sér. III. Tom. IV. Pag. 133—336 veröffentlicht A. Molinier den Bericht über seine Durchforschung italienischer Bibliotheken nach Documenten, welche sich auf die Geschichte der Inquisition beziehen. Die gefundenen Piecen werden nach drei Kategorien aufgezählt und analysirt, schliesslich zweiundzwanzig Urkunden mitgetheilt. Das Ergebniss der Forschungen Moliniers ist ein recht befriedigendes. — In demselben Bande befindet sich ein Reisebericht des Herrn Paul Tanner, gleichfalls über Italien, in dem über die dort befindlichen Handschriften griechischer Mathematiker und Optiker, sowie über die der Commentatoren zur Nicomachischen Ethik berichtet wird. Die Beiträge scheinen zur griechischen Handschriftenkunde wichtig zu sein.

In dem „Archiv für Literatur- und Kirchen-Geschichte des Mittelalters". Bd. IV. Heft 3. S. 263 u. f., hat P. H. Denifle ein Verzeichniss der Handschriften der Bibel-Correktorien des 13. Jahrhunderts und eine auf die Handschriften sich stützende Untersuchung der Autoren der verschiedenen Gruppen dieser Verbesserungen der Vulgata gegeben.

Die uns vorliegende Nr. 8 des ersten Bandes des vierteljährlich erscheinenden Zugangsverzeichnisses der öffentlichen Bibliothek in Milwaukee (Quarterly index of additions to the Milwaukee Public library) enthält ausser den Neuanschaffungen der Monate October bis December 1887 eine Bibliographie der in der Bibliothek vorhandenen Literatur über politische Oekonomie mit besonderer Berücksichtigung der Werke über die Arbeiterfrage.

Porträtsammlern dürfte mit der Nachricht gedient sein, dass theilweise zum Ersatz des geschätzten, aber vergriffenen Drugulin'schen Katalogs, theilweise als dankenswerthe Ergänzung desselben, das Verzeichniss einer rund 10000 Nummern umfassenden Porträtsammlung mit durchgehenden biographischen Angaben durch die Buchhandlung von Max Harrwitz in Berlin vor kurzem veröffentlicht ist. Der Schwerpunkt der Sammlung liegt in den vielen gleichzeitigen älteren Stichen, die den Vorzug geschichtlicher Treue für sich haben. Auch Archivare, Autographensammler, Genealogen und Heraldiker werden in dem Kataloge willkommenes Material finden. Der Preis von 3 Mk. wird laut Notiz auf dem Umschlage bei Bestellungen über 30 Mk. in Abzug gebracht. O. G.

Nachtrag zu meiner Bibliographie des Henricus Hembuche. Nach Mittheilung des Herrn Dr. O. Hartwig in Halle sollen sich Schriften Heinrichs in der Bibliothek zu Orleans vorfinden. Mir war es nicht möglich, den vor einigen Jahren über die dortigen Hss. erschienenen gedruckten Katalog einzusehen. — Den Nachtrag des Herrn Dr. A. Wyss in Darmstadt betreffend sei bemerkt, dass das Messbuch (vielmehr Kirchenagende der Mainzer Erzdiözese saec. XIII in Quart), welches die Notiz über Ankauf des Hofs in Hembuche enthält, ehedem im Grossh. Staatsarchiv, jetzt sich als Nr. 3183 auf der Hofbibliothek zu Darmstadt befindet. Zu lesen ist jedoch nicht Ridesel, sondern Ridesil. Auf dem Vorsetzblatt noch verschiedentliche Notizen über Joh. de Langenstein und Fridericus, dessen Bruder, die letzten des edlen Geschlechts der von Langenstein (Hand. saec. XIV).
F. W. E. Roth.

Nachtrag zu Centralblatt I, 307 f. Eine Bibliotheksordnung aus dem Jahre 1259 (Dr. E. Kelchner). Dazu ist zu bemerken: Meister Humbert des Predigerordens schrieb sein Buch über Gebräuche im Orden 1259. Ob dasselbe bereits von der Bibliothek handelte, ist fraglich. Wohl aber erfolgten später Zusätze, die auch die Bibliothek betrafen. Eine Darmstädter Hs. Nr. 28 Quart, saec. XV aus dem Predigerkloster Wimpfen am Neckar enthält derartige Nachträge, als: Incipiunt capitula libri officiorum ordinis fratrum Predicatorum, darin: De officio librarii XIII capitulum. Officium librarii est habere curam, ut postest, quod habeatur pro libraria bonus locus et securus et bene aptus contra pluviam et intemperiem et copiam habens boni aeris etc. 2 Seiten und nur für Männer bestimmt. Am Ende des Registers Blatt 79 werden diese Zusätze zu den Gebräuchen characterisirt: Ista que subscripta sunt de officiis ordinis, non sunt scripta ad hoc, quod inferant aliquam necessitatem, sed ad hoc tantum, ut fratres quibus imponuntur aliqua officia et nondum sunt in illis bene instructi, possint hoc inspicere si velint et si aliquid ibi inveniunt, quod eis rationabile videatur, possunt acceptare si volunt, alioquin in nullo tenentur ex vi huius scripture propter quod dicitur instructiones. Auf Grund dieser lateinischen Regeln erfolgte später eine deutsche Uebersetzung, die nachmals erweitert im Centralblatt I abgedruckt ist, aber